Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.
Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.
33. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 35. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 26. **Poznań (Posen),** Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 28. Juni 1935 **16. Jahrgang**

Posener Landwirtschaft vom 1. bis 15. Juni.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Auf den verhältnismäßig kalten Mai folgten in der ersten Junihälfte recht warme, ja man kann schon sagen, heiße Tage; denn zeitweise stieg die Temperatur zu einer Unerträglichkeit — im Schatten auf 30° C. und darüber — an. In den ersten Nächten war es allerdings noch sehr kühl. Wie wir schon im letzten Bericht mitgeteilt haben, fiel die Temperatur in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni unter den Nullpunkt und auch in der Nacht vom 1. zum 2. Juni trat noch ein Frost auf, der vor allem auf den tiefergelegenen anmoorigen Stellen beträchtlichen Schaden an den Kulturpflanzen anrichtete. So berichtet man uns aus dem Kreise Mogilno, daß dort am 1. Juni auf allen tieferen Stellen die Sommerung erfroren ist, ebenso die Winterung, Futterrüben und die tiefer liegenden Wiesen haben unter der Kälte sehr gelitten. Auch aus der Wollsteiner und Czarnikauer Gegend gingen ähnliche Berichte bei uns ein.

In der Berichtszeit gab es überhaupt keine Niederschläge oder nur wenige Millimeter Regen. Eine Ausnahme bildeten einige Ortschaften in der Rawitscher Gegend, wie z. B. Gabel, wo 20 mm Regen gemessen wurden, wovon aber 11 mm auf einen starken Hagelschlag am 11. 6., der z. T. 100%igen Schaden angerichtet hat, zu buchen sind. Ebenso in der Pinner Gegend waren 27 mm Regen zu verzeichnen. In den anderen Gegenden betrugen sie: In Siemionka 3, Drożdżyny (Krs. Kempen) 1½, Adelnau 0, Pempowo (Krs. Gostyn) 4, Powodowo (Krs. Wollstein) 9, Ziemnice (Krs. Lissa) 7, Kurowo (Krs. Kosten) 5, Stralkowo (Krs. Wreschen) 3, Kowanowo (Krs. Obornik) 5, Marktstädt (Krs. Wongrowitz) 3, Stajkowo (Krs. Czarnikau) 10, Lachmirowice (Krs. Mogilno) 6, Hohensalza 0 mm und Erlau (Krs. Wirsitz) 14 mm.

Die Trockenheit hat sich sehr nachteilig auf die Entwicklung der Saaten ausgewirkt; besonders der Hafer hat unter der Dürre sehr gelitten und hat auf den leichteren Böden, obzwar er kaum 20 cm groß war, bereits Rispen gebildet. Aber auch der Weizen und die Gerste weisen viel Brandstellen auf und man kann in diesem Jahr die Schwankungen des Bodens besonders deutlich beobachten. Am besten steht noch der Roggen, der wenigstens die normale Größe erreicht hat und auch sonst einen ziemlich gleichmäßigen Bestand aufweist. Anfangs Juni hat er angefangen zu blühen und konnte gut abblühen. Hoffentlich wird auch der Ertrag zufriedenstellend. Der Weizen begann in der Berichtszeit zu schoßen und auch die Gerste ging in die Ähren und befriedigt im allgemeinen viel mehr als der Hafer. Wintergerste trifft man sehr wenig an, da sie zum Großteil untergepflügt werden mußte. Soweit sie sich bis jetzt behaupten konnte, nähert sie sich bereits der Reife. Auf den Stand der Getreidepflanzen wirkt sich in diesem Jahr die Sortenfrage besonders stark aus. Man kann beobachten, daß die anspruchsvolleren Weizensorten viel schlechter durch den Winter gekommen sind als die extensiveren und Landsorten. Die ersteren sind daher sehr stark verunkrautet; hauptsächlich die Schmiele hat die Fehlstellen ausgefüllt. Die Hackfrüchte haben die Trockenheit bis dahin noch leidlich überstanden, sind aber in der Entwicklung nur wenig vorwärtsgekommen. Nur auf unseren besten Böden, wie z. B. in Kujawien, zeigen die Zuckerrüben einen normalen Stand und decken schon fast den Boden. Die Kartoffeln haben durch die Nachtfröste zu Anfang der Berichtszeit eine starke Wachstumsstockung erfahren. Die Kleeschläge haben unter der Trockenheit sehr gelitten und man kann vielfach Brandstellen beobachten. Die Untersaaten, die gut aufgegangen sind sind z. T. wieder vertrocknet. Auch die anderen Futterschläge zeigen infolge der Trockenheit nur schwachen Nachtrieb. Die Erbsen haben in der Berichtszeit zu Ende geblüht; ein Teil der Blätter ist infolge der Kälte gelb geworden und vertrocknet. Auch der Lein ist kleiner geblieben als in normalen Jahren und hat in trockeneren Lagen nur eine Höhe von etwa 20 cm erreicht. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Saaten in den nördlichen Kreisen unserer Provinz bedeutend besser stehen als um Posen herum und im Süden.

Die Feldarbeiten wurden durch die Trockenheit z. T. schon gestört. So konnte man auf den trockeneren Schlägen die Stoppeln nach dem Winter-Futtergemenge nicht unterschälen, weil der Boden schon zu hart geworden ist. Die Hackarbeiten im Getreide wurden zu Ende geführt, ferner Rüben gehackt, Kartoffeln gejätet und gehackt und die Grünfutterschläge, soweit sie bestellungsfähig waren, mit Sonnenblumen, Mais, Wruken usw. neu bepflanzt. Mit der Heumahd haben die Landwirte in diesem Jahr früher als in den anderen angefangen. Das Heu konnte bei dem trockenen Wetter gut eingebracht werden. Mengenmäßig liegt die Ernte in vielen Gegenden unter der normalen. Am besten ist noch die Luzernenernte ausgefallen.

Von den tierischen Schädlingen verursacht vielfach die Getreidehalmwespe Schädigungen in der Winterung. Auf Moorböden trifft man taube Roggenähren an, die wahrscheinlich auf die Nachtfröste zurückzuführen sind. In dem südlichen Teil der Provinz tritt der Junikäfer stark auf, ebenso Erdflöhe und Raupen verursachen in einzelnen Gegenden viel Schaden. Von den tierischen Seuchen wären Kälberruhr, Verkalbeseuche und Rotlauf der Schweine zu erwähnen.

Das Vieh mußte wegen Futterknappheit auf der Weide stellenweise wieder eingestellt werden. In diesem Jahr zeigt es sich deutlich, wie wichtig eine Futtervorratswirtschaft zur Behebung von futterknappen Zeiten ist; denn wer jetzt auf Silofutter zurückgreifen kann, der kann die futterknappe Zeit gut überwinden. Die Strohvorräte sind in vielen Betrieben schon völlig erschöpft, so daß nichts mehr eingestreut wird.

Von der zweiten Reichsnährstands-Ausstellung in Hamburg.

Von Ing. agr. Karzel-Posen. (Schluß)

Haus der Pflanzenzucht. Auch auf dem Gebiete der Pflanzenzucht ist im Interesse der Landwirtschaft wichtige Aufbauarbeit zu leisten. Denn im Laufe der letzten Jahrzehnte haben sich so viele Sorten auf dem Markt angesammelt, daß es dem Landwirt schwer war, sich in dem Sortenwirrwarr noch durchzufinden. Vielfach hat es sich auch um eine und dieselbe Sorte gehandelt, die in den einzelnen Gegenden unter verschiedenen Namen geführt wurde. Der Reichsnährstand erweist daher der Landwirtschaft einen großen Dienst, wenn er sich für eine Vereinigung der Sortenfrage einsetzt und Klarheit auch in dieser Richtung schaffen will. Denn man hat von mehreren Tausend Sorten nur die besonders hervorragenden auf Grund eines Leistungsnachweises ausgelesen und die übriggebliebenen durch gesetzliche Maßnahmen zum Teil sofort vom Markt entfernt, zum Teil scheiden sie im Laufe der nächsten Jahre aus. Auf der Pflanzenzucht-Ausstellung konnte sich der Landwirt über alle Sorten, die zur Anerkennung und damit zum Handel als Saatgut zugelassen wurden, ferner über die zur Anerkennung und zum Handel als Saatgut nur bedingt zugelassenen und über die im Jahre 1936 letztmalig im Handel zugelassenen Sorten aufklären. Auch andere pflanzenzüchterische Fragen wurden berücksichtigt.

Tierschau. Auf dem Gebiete der Tierzucht ist man in Deutschland bestrebt, bodenständige Rassen, die den an sie gestellten Ansprüchen auch vollauf gewachsen sind, zu schaffen. So will man ein Pferd züchten, das unter den örtlichen Verhältnissen ein gutes Gebrauchspferd für den Bauer abgibt und aus der Scholle gewachsen ist. Auch auf dem Gebiete der Rindviehzucht will man vor allem die Leistungsfähigkeit der bäuerlichen Kühe steigern, um auf diesem Wege das Fettproblem zu lösen. Man will die Leistungsprüfungen ausdehnen und arbeitet gleichzeitig auch sehr intensiv an der Steigerung der wirtschaftseigenen Futtergrundlage und Verbesserung der ganzen Fütterung. In der Schweinezucht verfolgt man die gleichen Ziele, während die Schafe im stärkeren Maße zur Deckung des deutschen Wollbedarfs beitragen sollen. Der Schwerpunkt der Schafhaltung liegt also in der Wollerzeugung. Zwecks besserer Ausnutzung des Bodens will man sie vor allem zur Verwertung brachliegender Flächen und überflüssigen Futters verwenden.

Das Vieh war in 40 Ställen untergebracht und wurde in 18 Sonderzügen aus verschiedenen Teilen Deutschlands nach Hamburg befördert. Im ganzen waren es 260 Zuchtpferde, 500 Rinder, 400 Schafe, 500 Schweine, 200 Ziegen und zahlreiches Geflügel. Die Tiere stellten eine Auslese des Besten vom Besten dar; denn die Zahl der auszustellenden Tiere war sehr beschränkt und es durften daher aus jedem Zuchtgebiet von 15 000 eingetragenen Tieren nur 15 zur Schau entsandt werden. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn auf einer solchen Schau fast jedes Tier prämiiert wird.

Unter den Kaltblütern hat Rheinland das beste Material gestellt und konnte den Sammlungspreis für sich gewinnen. Von 17 gestellten Pferden waren 13 Vertreter des Lothar III. Blutes. In den Einzelkonkurrenzen führten bald Rheinland, bald wieder Sachsen und Westfalen.

Die Warmblutabteilung wurde zum ersten Male von fast allen deutschen Warmblutgebieten beschickt. Unter den 150 ausgestellten Tieren waren 30 Hengste, 114 Stuten und 6 Wallache. In dieser Klasse konnte sich das ostpreußische Warmblut gegenüber Hannover, Ostfriesland und Oldenburg klar durchsetzen. Nebenbei sei noch erwähnt, daß eine Reiterstaffel, die von Königsberg gestartet war, in 13 Tagen eine Gesamtstrecke von 760 Kilometer zurückgelegt hatte und zum Reitturnier in Hamburg erschienen ist.

In der Abteilung Rindviehzucht herrschte das Niederungsvieh vor. Die Höhenrinder waren insgesamt nur mit 62 Tieren: 21 Bullen, 34 Kühe und 5 Färsen in 3 Rassen (Höhenfleckvieh, einfarbiges gelbes Höhenrind und das mitteldeutsche Rotvieh) vertreten. In der sogenannten Ba I Gruppe der schwarzbunten Tieflandrinder standen Ostfriesland, Ostpreußen und die Vereinigten Oldenburgischen Züchtervereinigungen sowie die Stader Herdbuchgesellschaft im Wettbewerb. Was die Qualität und Ausgeglichenheit anbetrifft, so ging auch diesmal wieder Ostfriesland als Sieger hervor und konnte sich den Ia Preis in der großen Züchtersammlung holen, mit dem vorjährigen Siegerbullen „Borusse 34 149" wieder den Siegerbullen stellen und in vielen Klassen den Ia Preis erringen. Der 2b Sammlungspreis fiel auf die sehr ausgeglichene Sammlung der Stader Herdbuchgesellschaft. In der Ba 2 Gruppe hat Schleswig-Holstein den 1. und das Lüneburger Herdbuch den 2. Preis errungen.

Die Beurteilung der Schweine erfolgte in 5 Eber- und 5 Sauenklassen. In der Abteilung Edelschweine errang Sachsen mit dem „Dragoner 5030" den 1. Preis. Der erwähnte Eber wurde zum besten Edelschweineber der Schau erklärt. Auch in der 2. und 3. Klasse siegte die Provinz Sachsen mit „Jubel" bzw. „Roland". In Klasse 4 stand Ostpreußen voran und in der 5. Klasse Ammerland. Auch in der alten Sauenklasse siegte Sachsen mit „Amanda", in der nächsten Klasse Ammerland mit „Sanftmut" und in den weiteren Klassen Ostpreußen und Schlesien.

Bei dem veredelten Landschwein siegte in der alten Eberklasse das Lüneburger Zuchtgebiet mit „Pilatus", in der 2. Klasse „Hasso 819" (Hiddingen), in der 3. Klasse Pommern und in den 2 jüngsten Klassen Oldenburg. In der Sauenklasse stand Oldenburg an erster Stelle, in der 2 und 4. Klasse das Hoyaer Zuchtgebiet und in den restlichen zwei Klassen Südhannover. Hannover fiel auch der Ia Sammlungspreis zu.

Bei den Merinoschafen fiel der Siegerpreis nach Schlesien, der Ib und Ic Preis nach Hannover. Bei den weißköpfigen Fleischschafen erhielt den 1. Preis Oldenburg, den 2. Preis Schleswig-Holstein und den 3. Stade.

Maschinenschau. Die Maschinenschau war von rund 6000 verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten beschickt, die von 360 Ausstellern stammten. Im Ausstellungskatalog waren die Maße, Leistung und Preise von jedem Gerät angegeben, so daß man sich leicht einen Ueberblick über alles Wissenswerte verschaffen konnte. Um dem Landwirt Gelegenheit zu geben, die verschiedenen Maschinen- und Gerätetypen, die demselben Zweck dienen, auf ihre Zweckmäßigkeit und Preiswürdigkeit zu vergleichen und eine Beeinflussung durch die Reklame auszuschalten, wurde in diesem Jahr erstmalig eine Gemeinschaftswerbung für die Technik in der Landwirtschaft, die sich zunächst auf die Maschinen und Geräte der Getreide-Saatgutreinigung und Beizung, sowie auf Kartoffeldämpfanlagen beschränkte, durchgeführt. Man hat sich für diese drei Gerätearten entschlossen, weil ihnen bei der Sicherung der Ernährungsgrundlage eine erhöhte Bedeutung zufällt. Hier konnte man auch erfahren, welch ein vielseitiges Verwendungsgerät ein Kippdämpfer ist. Denn er kann auch benutzt werden für Heißwasserbereitung, Lupinenentbitterung, Wäschekochen, Kochen von Obst und Fleisch, für Süßmostgewinnung, Sterilisation von Milchkannen, ja sogar für die Beheizung von Wohnungen usw. Bei einer Anzahl von Maschinen konnte man verschiedene Neuerungen und Verbesserungen sehen, die Beachtung verdienen. So baut Bentzki-Eißlingen Pflüge mit Gleitköpfen, die ein Unterpflügen von lockerer Gründüngung und strohigem Stallmist ohne Gefahr des Stopfens ermöglichen. Einzelne Geräte zeichneten sich durch eine vielseitige Verwendungsmöglichkeit aus und werden daher besonders bei den kleinen Landwirten Anklang finden. So baut Ewald Hildebrand-Unna einen Pendelpflug, der durch Abschrauben der Körper in folgende Landpflegegeräte umgewandelt werden kann: Kartoffelpflanzlochmaschine, Grubber, Kartoffelaushebepflug, Pflug zum Ausheben von Flößgräben, Wiesenimpfer und Wiesenebener. Auch auf dem Gebiete der Hackmaschinen- und Kartoffelkulturgeräte konnte man ähnliche Bestrebungen beobachten. Der federnde Grubber hat sich auf schwereren Böden in mancher Hinsicht als nachteilig erwiesen. Man baut daher jetzt meist Grubber mit halbstarren Zinken oder mit starren Gänsefußscharen. Bei den Drillmaschinen wird durch eine besondere Abdrehvorrichtung das Aufbocken der Maschine überflüssig gemacht. Um die Hufspuren beim Säen zu beseitigen, werden Hufspurschleppen an die Drillmaschine angebracht. Besonderes Gewicht wird auch auf die Leichtzügigkeit

der Geräte gelegt. Das will man durch Einbau von Oelbädern, durch Luftgummibereifung und durch breite Räder erreichen.

Firma Funke & Hüeck baut eine kleine Zugmaschine unter dem Namen „Grams Lastkraftschlepper“ für bäuerliche Wirtschaften. Die Zugkraft soll 500 Kilogramm betragen und die Betriebskosten sollen sich auf etwa 25 Pfennig je Stunde stellen. Man kann diese Zugmaschine zum Pflügen, Mähen, Kartoffelroden usw. verwenden, aber auch zu einem Wagen mit einer geräumigen Plattform umgestalten und kann mit ihr somit die verschiedensten Wirtschaftsarbeiten erledigen. Besonders für das Abfahren von Feldfrüchten auf nassen, schweren Böden soll sich dieser Schlepper gut eignen. Das Getriebe ist mit 3 Gängen versehen, die dem Schlepper eine Geschwindigkeit von 3,4, 6 oder 16 Kilometer in der Stunde verleihen. Ferner wurde noch eine Maschine für den Großbetrieb gezeigt, die in einem Arbeitsgang mäht, drischt, die Körner gereinigt absackt und das Stroh zu großen Bunden bündelt.

Diese wenigen Beispiele zeigen uns, wie intensiv die deutsche Landwirtschaft zusammen mit der Technik und anderen Fachwissenschaften an der weiteren Vervollkommnung der landwirtschaftlichen Produktion arbeitet, um dem Deutschen Volke die Nahrungsfreiheit zu sichern.

Berichtigung.

In dem Artikel „Von der zweiten Reichsnährstands-Ausstellung in Hamburg“ ist auf Seite 418 im vorletzten Absatz ein Druckfehler unterlaufen, den wir hiermit richtig stellen. Es muß heißen: in Deutschland werden zunächst nur 74% des Bedarfes an **Eiern** (und nicht an Eisen) gedeckt.

Weißährigkeit und Weißfederigkeit des Getreides.

(Abteilung für Pflanzenschutz der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Bydgoszcz, Zamojskiego 13)

In den Getreidebeständen, besonders an Weizen und Roggen, seltener an Gerste, lassen sich häufig zwei verschiedene Krankheitserscheinungen beobachten, die man als totale Weißährigkeit bzw. Weißfedrigkeit bezeichnet. Trotz der Verschiedenartigkeit der Beschädigungen, worauf ja schon die Namen hinweisen, werden sie von dem gleichen Schädling, nämlich der Getreidehalmwespe, Cephus pygmaeus, hervorgerufen. Was zunächst die Weißährigkeit anbelangt, ist diese an der tauben, weißen, leicht herausziehbaren, von vollkommen grünen Blättern umgebenen Aehre erkenntlich. Spaltet man ferner die Halme einer derartig beschädigten Pflanze der Länge nach auf, so ergibt sich, daß die Sch[illegible]oten von oben nach unten fortschreitend durchbohrt sind, sich in der Halmhöhe Fraßmehl befindet oder daß an irgendeiner höher oder tiefer gelegenen Halmpartie die Larve des Schädlings ihren Sitz hat. Bei normaler Entwicklung des Getreides während der Schwärmzeit der Wespen im Frühjahr legen diese ihre Eier, und zwar an jede Pflanze eins, über oder unter dem obersten Halmknoten ab. Nach Verlauf von 10 Tagen schlüpfen aus den Eiern die jungen Larven und dringen dann fressend in der Höhle des Halmes nach unten vor. Infolge der Fraßbeschädigungen wird natürlich die Ernährung des Halmes und der Aehre unterbunden, was schließlich zum Absterben der letzteren führt. Die im ausgewachsenen Zustande befindlichen langgestreckten, fußlosen, gelblichweißen mit braunem Kopf versehenen Larven erreichen eine Länge von fast 1 Zentimeter. Nach Durchfressen des Halmes, am Grunde desselben angelangt, spinnen sich die Larven hier in ein Kokon zur Winterruhe ein und verpuppen sich dann im Frühjahr. Etwa 14 Tage nach der Verpuppung erscheint darauf die Wespe, ein 6—8 Millimeter langes, glänzend schwarzes Tierchen, dessen Hinterleib mit zwei Binden und einigen zitronengelben Flecken versehen ist.

Die zweite Form der Schadenproduktion durch die Getreidehalmwespe, die Weißfedrigkeit, entsteht, wenn die Entwicklung des Getreides zur Zeit des Fluges der eierlegenden Weibchen noch weit zurück war. Die Halme werden von den weiblichen Tieren dann zwar auch angebohrt, es fehlt ihnen aber in diesem Falle der geeignete Hohlraum im Halm zur Eiablage und sie treffen mit ihrem Legestachel nur auf die feste Aehrenspindel. Aus diesem Grunde befliegen sie eine andere Pflanze, um noch einmal die Eiablage zu versuchen. Mißglückt ihnen auch dieses, so werden unermüdlich weitere Pflanzen angegangen. Infolge der Stichverletzungen sterben die über den Stichen gelegenen Teile der Aehre schnell ab und sitzen nun der unteren unverletzten Partie derselben als ein kleines weißes Fähnchen auf. Letzteres trocknet bald und fällt ab, so daß die oberen Aehrenteile später fehlen. Die genannten Beschädigungen können häufig einen recht bedeutenden Umfang annehmen. Die Größe der entstehenden Ausfälle an Korn richtet sich naturgemäß einmal nach der Anzahl der angestochenen Pflanzen und zum andern nach der Höhe der Stichverletzungen. Je tiefer diese liegt, um so größer wird der Kornverlust.

Beachtenswert erscheint es, daß die beiden genannten Krankheitsbilder auch durch Hagel, wenn er die Pflanzen vor dem Schoßen traf, hervorgerufen werden können, ein Umstand, für den vom Verfasser seiner Zeit experimentelle Beweise erbracht werden konnten. Liegen der Entstehung der totalen Weißährigkeit Hagelbeschädigungen zugrunde, dann fehlt in den beschädigten Halmen selbstverständlich der Fraß im Innern derselben. Die Frage, ob die Weißfedrigkeit durch Hagel oder durch die Getreidehalmwespe hervorgerufen wurde, läßt sich durch eine nähere Untersuchung der Ährenspindel feststellen. Im letzteren Falle finden sich an den Uebergangsstellen der gesunden Aehre und dem abgestorbenen Fähnchen Durchwühlungen der Aehrenspindel durch den Legestachel der Wespen vor. Die geschilderten Verhältnisse können unter Umständen bei der Hageltaxation wichtige Fingerzeige geben.

Wenn in den Getreidebeständen im Laufe der Vegetation ein stärkeres Auftreten von totaler Weißährigkeit beobachtet werden konnte, so wird es sich empfehlen, durch Aufschneiden der weißährigen Halme festzustellen, ob die Larven der Getreidehalmwespe sich bereits am Grunde der Halme verpuppen oder ob sie sich noch in höher gelegenen Halmteilen befinden. Ist ersteres der Fall, so muß das Getreide mit hoher Stoppel gemäht werden, damit die darin befindlichen Larven abgefangen und durch Aufreißen, Zusammeneggen und Verbrennen der Stoppeln vernichtet werden. Befinden sich dagegen die Larven noch höher im Halme, dann muß das Getreide mit möglichst kurzer Stoppel gemäht und das Stroh noch vor Ablauf des Winters verfüttert oder als Einstreu verwendet werden.

Die Fütterung des Rindviehs im Sommer.

Auch in den Sommermonaten muß der Landwirt nach Leistung füttern und sich Rechenschaft darüber geben, welche Nährstoffmengen er eigentlich mit dem verabreichten Saftfutter den Tieren zuführt. Während der Grünfütterung kann man gewöhnlich die Beobachtung machen, daß mit dem Futter den Tieren mehr Eiweiß verabfolgt wird, als diese für ihre Leistungen benötigen. Im Winter hingegen pflegt es umgekehrt zu sein. In dieser Zeit kommt zum größten Teil verholzte Pflanzenmasse mit einem geringen Eiweißgehalt und Hackfrüchte, die ebenfalls eiweißarm sind, zu Verfütterung, so daß sich leicht ein Eiweißmangel in der Futterration ergibt. Wir müssen daher das eiweißreiche Futter in den Sommermonaten für den Winter sparen und dürfen jetzt keine Eiweißverschwendung treiben. Dr. Georg Blohm und Dr. Hellmut Kamlah-Stettin haben einige Futterbeispiele berechnet, die zeigen sollen, welche Mengen von den verschiedenen Grünfutterarten erforderlich sind, um eine bestimmte Leistung zu erzielen. Es seien einige von den Futterbeispielen hier wiedergegeben: So sind erforderlich:

1. Wintergrünfutter (Winterwickgemenge oder Landsberger Gemisch)

	Trockenmasse kg	verd. Eiweiß kg	Stärkewert kg	Eiweiß zu Stärkewert
a) für 15 Ltr. Milchleistung täglich:				
50 kg Wintergrünfutter	9,5	0,84	4,50	
3 kg Haferstroh	2,6	0,03	0,54	
2 kg Weizenkleie	1,7	0,22	0,96	
	13,8	1,09	6,00	1 : 5,5

	Trockenmasse kg	verd. Eiweiß kg	Stärkewert kg	Eiweiß zu Stärkewert
b) für 10 Ltr. Milchleistung täglich:				
50 kg Wintergrünfutter	9,5	0,84	4,50	
3 kg Haferstroh	2,6	0,03	0,54	
	12,1	0,87	5,04	1 : 5,8
2. Grünes Sommerwickgemenge:				
a) für 15 Ltr. Milchleistung täglich:				
50 kg Grünfutter	9,0	0,90	4,25	
3 kg Haferstroh	2,6	0,03	0,54	
2 kg Haferschrot.....	1,7	0,14	1,20	
	13,3	1,07	5,99	1 : 5,6
b) für 10 Ltr. Milchleistung täglich:				
40 kg Grünfutter	7,02	0,72	3,40	
4 kg Haferstroh	3,4	0,04	0,72	
1,5 kg Haferschrot ...	1,3	0,11	0,90	
	11,9	0,87	5,02	1 : 5,8
3. Luzerne vor der Blüte:				
a) für 15 Ltr. Milchleistung täglich:				
50 kg Luzerne	10,0	0,90	4,45	
3 kg Haferstroh	2,6	0,03	0,54	
1 kg Haferschrot.....	0,9	0,07	0,60	
1 kg Weizenkleie	0,9	0,11	0,48	
	14,4	1,11	6,07	1 : 5,5
b) für 10 Ltr. Milchleistung täglich:				
40 kg Luzerne	8,0	0,72	3,55	
4 kg Haferstroh	3,4	0,04	0,72	
1,5 kg Haferschrot ..	1,3	0,11	0,90	
	12,7	0,87	5,17	1 : 5,9
4. Rotklee, Beginn der Blüte:				
a) für 15 Ltr. Milchleistung täglich:				
50 kg Klee	10,0	0,85	5,10	
2 kg Weizenkleie	1,7	0,22	0,96	
	11,7	1,07	6,06	1 : 5,6
b) für 10 Ltr. Milchleistung täglich:				
50 kg Klee	10,0	0,85	5,10	1 : 6,0

Je nach der Milchleistung muß somit auch die Futtermenge und das Eiweißstärkeverhältnis schwanken.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 11. 7., um 10 Uhr im Hotel Haenisch. **Schrimm:** Montag, 29. 7., um 9 Uhr im Hotel Centralny. **Versammlungen: Ortsgruppen Morasko und Złotniki:** Sonntag, 7. 7., um 3 Uhr im Gemeindesaal Morasko. Vortrag: Dipl.-Landw. Bußmann: „Dünger- und Futterfragen".

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag ist der Geschäftsführer in der Nebengeschäftsstelle, ul. Poznańska 4, zu sprechen. **Pinne:** Freitag, 28. 6., bei Bogusławski. **Zirke:** Montag, 1. 7., bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 2. 7., von 9—12 Uhr bei Herrn Weigelt. **Samter:** Dienstag, 9. 7., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Neustadt:** Montag, 29. 7., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Pinne:** Freitag, 28. 6., um 11 Uhr bei Bogusławski. Vortrag: Tierarzt Dr. Fritz, Ryczywół: „Aufzuchtkrankheiten und einige wichtige Krankheiten der Großtiere". **Ortsgruppe Nojewo:** Freitag, 28. 6., um 4 Uhr im Gemeindehaus, Nojewo. Vortrag: Tierarzt Dr. Fritz, Ryczywół: „Aufzuchtkrankheiten und einige wichtige Krankheiten der Großtiere". **Ortsgruppe Zirke: Flurschau** Sonnabend (Peter Paul), 29. 6. Treffpunkt um 2 Uhr bei Herrn Müller, Katschlin. Von dort zu Fuß weiter zur Besichtigung einiger bäuerlicher Betriebe. Schluß bei Herrn Merke, Katschlin. Anschl. Kaffeetafel (Gebäck ist mitzubringen), gemütliches Beisammensein und Tanz. **Ortsgruppe Mechnacz-Mikoſtowo: Flurschau** Sonntag, 7. 7. Treffpunkt um 3 Uhr bei Herrn Paschke. Anschl. Kaffeetafel (Gebäck ist mitzubringen). Abends Tanz.

Bezirk Bromberg.

Ortsgruppe Koronowo: Flurschaufahrt am 28. 6. Treffpunkt um 3 Uhr, Gasthaus Pimpler, Stary dwór. Fahrt über Wiesowno, Bytkowice, Gościeradz und Stopka. Schluß Grabina Wäldchen, Koronowo, bei Freibier und Tanz. Ortsgruppe Mochle: Versammlung 2. 7., um 6 Uhr, Gasthaus Joachimczak, Mochle. Vortrag: Herr Willi Damaschke, Bromberg, über: „Die Deutschen in Polen." Anschließend gemütliches Beisammensein. Die Angehörigen der Mitglieder wollen auch vollzählig erscheinen. Ortsgruppe Lukowiec: Generalversammlung am 3. 7., um 5.30 Uhr, Gasthaus Golz, Murucin. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung; 2. Entlastung des Vorstandes; 3. Verschiedenes und Anträge aus der Versammlung. Anschl. um 7 Uhr Rechnungslegung der Krankenhilfskasse. **Kreisgruppe Bromberg:** Versammlung 6. 7., um 3 Uhr im Zivilkasino. Vortrag: Ing. Karzel-Posen über: „Was können wir von der deutschen Landwirtschaft lernen" (Beobachtungen auf der diesjährigen Reichsnährstandsausstellung in Hamburg). **Ortsgruppe Witoldowo:** Versammlung 9. 7., um 6 Uhr bei Dalüge. Vortrag Herr Willi Damaschke. Anschl. gemütliches Beisammensein und Tanz. **Ortsgruppe Sicienko (Frauengruppe):** Versammlung 12. 7., um 5 Uhr im Gasthaus Protokowicz, Sicienko.

Bezirk Gnesen.

An alle Ortsgruppen! Ortsgruppen, die im Herbst 1935 oder im Frühjahr 1936 beabsichtigen, Haushaltungskurse abzuhalten, werden gebeten, dies der Geschäftsstelle Gnesen, ul. Lecha 3, umgehend mitzuteilen. **Ortsgruppe Jankowo Dolne:** Flurschau 29. 6. (Feiertag). Treffpunkt um 12 Uhr bei Mittelstädt, Jankowo Dolne. Leitung Ing. Karzel, Posen. Anschl. Kaffeetafel bei Herrn Heinrich Unkrig, Striesen. Gebäck und Tassen sind mitzubringen. Kaffee gibt die Ortsgruppe. Bei Regenwetter findet die Flurschau am Sonntag, dem 30. 6., statt. **Kreisgruppe Znin:** Flurschau Sonnabend, 29. 6. (Feiertag). Treffpunkt bei Schnatschmidt, Czewujewo, um 3 Uhr (nicht um 12 Uhr, wie auf den Mitteilungen an die einzelnen Vertrauensleute angegeben war.) Die Herren Vertrauensleute werden gebeten, bis spätestens zum 28. 6. die Teilnehmerzahl aus ihrer Ortschaft bei Herrn Rust, Biskupin, anzugeben. Teilnehmen dürfen nur Mitglieder. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgrupe Witkowo:** Flurschau Sonntag, 30. 6. Treffpunkt um 1½ Uhr bei Herrn Wöhler, Malenin. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Libau:** Sommervergnügen Sonntag, 7. 7., im Garten des Herrn Wilhelm Pleines, Dziekanowice. Beginn um 3 Uhr. Tanzdiele, Schießbude, Belustigungen für Kinder. **Jugendgruppe Gnesen:** Die Jugendgruppe veranstaltet Sonnabend, 13. 7., ein Sommerfest im Zivilkasino Gnesen. Beginn um 7 Uhr abends. Die Mitglieder der Welage sind mit Familienangehörigen hierzu herzlich eingeladen. **Sprechstunde: Janowitz:** Dienstag, 2. 7., von 9—11 Uhr im Kaufhaushotel.

Bezirk Hohensalza.

Ortsgruppe Bartschin. Versammlung 3. 7. um 5 Uhr bei Klettke, Bartschin. Vortrag der Herren Kunde über landw. Tagesfragen und Klose. Besprechung geschäftlicher Tagesfragen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: am 28. 6. und 12. 7. Rawitsch: am 5. und 19. 7. Flurschauen: Ortsgruppe Jaromierz: Treffpunkt am 28. 6. um 15.30 Uhr im Gasthaus Jaromierz. Ortsgruppe Rakwitz: Am 29. 6. in Kurowo. Näheres gibt der Vereinsvorsitzende bekannt. Ortsgruppe Rawitsch und Bojanowo: Besichtigung der Meliorationen am 30. 6. unter Leitung von Wiesenbaumeister Plate. Treffpunkt um 5 Uhr Gasthaus **Kawitsch (nicht Rawitsch)**. Am selben Tage werden die Jungbauern der Ortsgruppe Rawitsch die Anbauversuche unter Leitung von Herrn Plate besichtigen. Treffpunkt um 11 Uhr bei Gastwirt Bauch. Nachmittags Treffpunkt für alle Vereinsmitglieder zur Abfahrt nach Kawitsch um 14.30 Uhr bei Bauch. Ortsgruppe Jutrosin: Treffpunkt für die Jungbauern am 7. 7. um 15.30 Uhr, Gutshof Smolitz. **Güterbeamtenbezirksverein:** Besichtigung der Saatzuchtwirtschaft des Herrn Bitter, Nagradowice am 29. 6., Abfahrt derjenigen Herren, welche sich bei uns angemeldet haben, um 10 Uhr auf dem Bahnhof Lissa.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarotschin: Montag, 1. 7., bei Hildebrand. **Kempen:** Dienstag, 2. 7., bei Dorniak. **Pogorzela:** Mittwoch, 3. 7., bei Pannwitz. **Krotoschin:** Freitag, 5. 7., bei Pachale. **Versammlungen: Ortsgruppe Eichdorf:** Freitag, 28. 6., um 8 Uhr bei Schönborn. **Ortsgruppe Wilscha:** Sonnabend, 29. 6., um 3 Uhr bei Haupt, Grünau. **Ortsgruppe Steinigsheim:** Sonntag, 30. 6., um 3½ Uhr im Gasthause. In vorstehenden 3 Versammlungen Vortrag von Herrn Baehr, Posen: „Deutsch-poln. Wirtschaftsabkommen". Sonnabend, 29. 6., nachm. 3 Uhr feiert die **Ortsgruppe Cerekwica** im dortigen Walde ihr Sommervergnügen, wozu alle Mitglieder, auch der Nachbarvereine, eingeladen sind. Sonnabend, 29. 6., um 3 Uhr Sommerfest der **Ortsgruppe Bieganin** im Garten des Herrn Karcher. Von 6—7 Uhr Vortrag von Herrn Baehr, Posen. Nachbarvereine sowie Freunde und Gönner der W. L. G. sind dazu eingeladen. Sonntag, 7. 7., um 3 Uhr findet in der **Ortsgruppe Suschen** eine Felderbesichtigung statt. Treffpunkt bei Gregorek. Anschl. Kaffeetafel und Vortrag von Oberlehrer Thum, Posen. Gebäck ist mitzubringen. Kaffee ist billig zu haben. Nachbarvereine sind eingeladen.

Bezirk Rogasen.

Sprechtage: Rogasen: Freitag, 5. 7. **Kolmar:** Jeden Donnerstag vorm. bei Pieper. **Samotschin:** Montag, 8. 7., bei Raatz. **Veranstaltungen: Ortsgruppe Ritschenwalde:** Das für Sonnabend, den 29., angesetzte Gartenfest mit Konzert und Tanz ist verlegt worden und findet am Sonnabend, dem 6. 7., um 3 Uhr bei Herrn Lehmann, Lehmannshof statt. Mitglieder und Angehörige, auch von Nachbarvereinen, freundlichst eingeladen. Mitgliedskarten sind mitzubringen. Für Getränke, Kaffee und Kuchen ist gesorgt. **Ortsgruppe Murowana-Goslin:** Das für den 29. 6. angesetzte Sommervergnügen ist verlegt worden und findet am

(Fortsetzung auf Seite 437)

Nr. 25. **Die Landfrau** 28. Juni 1935

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Die Probe der Kraft ist größer im Alltag als in Tagen besonderen Schicksals. Traub.

Unsere Schuljugend zu Hause.

Wir stehen vor dem Ende eines Schuljahres*). Noch wenige Wochen, dann kommen Eltern bangen Herzens mit ihren kleinen Schulanfängern, um sie für das neue Schuljahr anzumelden. Manche Sorge begleitet sie auf diesem Wege. Die Kleinen, die bisher ganz dem Schutze der Eltern anvertraut waren, kommen in eine neue, ihnen fremde Umgebung, werden eingereiht in eine mehr oder weniger große Zahl Gleichaltriger, müssen oft zum ersten Male in ihrem Leben die Arbeit und deren Ernst kennenlernen. Zwei Sorgen sind es vor allem, die das Elternherz bewegen: Die Sorge vor Krankheit und die Sorge vor Ueberbürdung. Beide Sorgen haben eine gewisse Berechtigung, gegen beide soll aber das Elternhaus einen gesunden Ausgleich schaffen. Der Schularzt kennt Schulbetrieb und Elternhaus. Er soll im gewissen Sinne der Mittler zwischen beiden sein. So ist es auch seine erste Aufgabe bei Beginn eines neuen Schuljahres, die Neueintretenden, aber auch alle anderen Kinder, zu untersuchen und ihren Gesundheitszustand zu prüfen.

Gewiß, ein Schulkind ist durch das Zusammensein mit vielen Kameraden manch einer Ansteckung ausgesetzt, und vielen Eltern dünken die Schulaufgaben, die Schulstunden zusammen mit dem schulmäßigen Spiel und Sport zu reichlich für ihre Kinder bemessen. Wenn sie es aber verstehen, den Schulkindern die rechte Pflege zu gewähren, wenn sie die Kinder richtig beaufsichtigen und auch die häusliche Beschäftigung entsprechend einrichten, so wird manch eine Sorge ganz von selbst schwinden, weil die Kinder trotz Schule und Arbeit weiter gedeihen und vorwärtskommen.

Vor allem brauchen Schulkinder reichlich Schlaf. Der kleine Schulanfänger soll mindestens seine 11 Stunden Nachtruhe haben, und wenn er müde und blaß nach Hause kommt, hat eine gelegentliche Nachmittagsruhe schon oft Wunder gewirkt. Auch bei den älteren Schulkindern sollten die Eltern auf eine neun- bis zehnstündige Schlafzeit halten. Die Abendstunden sollen auf keinen Fall noch mit Schularbeiten, die am Nachmittage liegen geblieben sind, ausgefüllt werden, sie sollen ganz besonders der Erholung dienen. Denken wir doch daran, daß ein Schulkind besonders in den mittleren und oberen Klassen oft mehr als acht Stunden arbeitet. Und es arbeitet oft intensiver als mancher Erwachsener während eines Arbeitstages. Das gilt vor allem von den Kindern, denen das Lernen nicht ganz leicht wird.

Zur häuslichen Pflege gehört ferner eine zweckmäßige Ernährung, nicht eine mit allen möglichen Genüssen besetzte Tafel, sondern eine einfache, derbe Kost, die aber auch eine gewisse Abwechslung bieten soll. Es kommt dabei viel weniger auf Fleisch und Fett an — sie sollen nicht fehlen —, sondern auf reichlich Gemüse, Kartoffeln, Obst. Fleischfreie Tage mit Eier- und Mehlspeisen werden von den Kindern mit Freuden begrüßt, im Herbst und Winter ein frischer Apfel, eine Birne, eine Apfelsine sind nahrhafte und dem Kinde gesunde Genüsse. Achten wir doch darauf, daß das erste Frühstück, sei es eine Mehlsuppe zusammen mit einem Butterbrot, eine Tasse Milch oder Kaffee bei den Aelteren mit einer Buttersemmel, daß dies erste Frühstück in Ruhe und Frieden eingenommen wird. Es ist bestimmt ein Schaden, wenn nach der Ruhe der Nacht der Tag mit Sturm und Ungewitter beginnt. Wenn wir für pünktliches Aufstehen sorgen, ist die erste Tagesmahlzeit eine Erfrischung für das Schulkind. Hat der Schüler für das erste Frühstück genügend Zeit und Appetit, dann ist es oft nicht nötig, ihm Schulbrot mitzugeben. In vielen Fällen genügt aber die erste Mahlzeit nicht bis zur Mittagsstunde, dann packe man ihm sein Butterbrot ein und lege etwas Obst dazu, wenn es möglich ist. Beide schmecken dann noch einmal so gut. Und, ihr Schulkinder-Mütter, eßt mit euren Kindern zusammen, laßt sie nicht allein dabei: Ihnen schmeckt es besser, und ihr habt die Freude daran. Laßt scharfe und pikante Speisen, und vor allem gebt den Schulkindern nie und in keiner Form Alkohol. Er schmeckt ihnen zu Anfang nie, gewöhnt sie nicht an das Gift; denn gerade für Kinder ist er besonders gesundheitsschädlich. Auch mit dem Kaffee sei man bei Kinder zurückhaltend. Scheunenkaffee ist gesünder und billiger, Milch und Milchkakao sind nahrhafter.

Kommt das Schulkind mittags nach Hause, so soll es ein ordentliches, sauberes und gut gelüftetes Zimmer vorfinden. Den Vormittag über hat es mit vielen zusammen einen Raum teilen müssen, jetzt soll es für seine häusliche Arbeit in frischer, unverbrauchter Luft sein. Sorgt für saubere und ordentliche Kleidung. Der neue, gute Anzug, das Feiertagskleid, eignet sich nicht für die Schule, aber was das Schulkind anzieht, soll frisch und gut instandgehalten sein. Ein geflickter Hosenboden schadet nichts, fehlt aber am Anzug die Ordnung, dann wird auch der Schüler leicht unordentlich und lässig an sich selbst und in seinen Schulsachen. Den Sinn für Ordnung und Sauberkeit muß er von Hause mitbringen. Es soll auch nicht vorkommen, daß der Schularzt die Schüler bei der Untersuchung ermahnen muß, auf körperliche Sauberkeit zu achten. Dazu gehört nicht nur das tägliche Waschen, sondern auch das Baden und vor allem die Zahnpflege. Hierin wird viel gesündigt, teils aus Unachtsamkeit, teils aus Furcht vor dem Zahnarzt. Das Zähneputzen darf nicht vergessen werden oder wegen Mangels an Zeit ausfallen, sonst fallen die Zähne aus, und man hat es in späteren Jahren mit der Zahnpflege sehr bequem.

Ist die schulfreie Zeit am Tage richtig eingeteilt, so bleibt immer noch eine Stunde und mehr übrig, die die Schulkinder im Freien zubringen können. Spielturnen, Toben auf dem Sportplatze mit und ohne Fußball, mancher Strauß mit Kameraden ausgefochten, sind ein guter Ausgleich gegenüber der geistigen Arbeit. Sie schaffen frische Jungens und Mädels. Deshalb sollen unsere Schulkinder auch die schulfreien Tage, die Feiertage und die kleinen Ferien in Freiheit genießen. Die Schularbeiten sollen fertig, die Schultasche gepackt sein. Dann ist der freie Tag erst eine richtige Freude. Auch darauf sollen die Eltern halten. Sorgt dafür, daß die Ferien recht der körperlichen Ertüchtigung der Schuljugend dienen. Keine privaten Nachhilfestunden, kein Hucken hinter Lehrbüchern, sondern freies, ungebundenes Dasein unter der dem Kinde unbewußten Aufsicht der Eltern. Das Kind, auch in seinen späteren Jahren, soll sich immer der Gegenwart der Eltern bewußt sein. Nicht daß die Eltern sie immer an der Kandare halten, das wäre falsch. Die Zügel können ruhig locker sein; aber diese Zügel soll das Kind in sich fühlen. Auch am Zügel schlägt ein Pferd einmal aus, es geht aber nicht so leicht durch.

Eine gewisse Aufsicht ist für die Schularbeiten zu Hause nötig, sie soll aber vor allem dafür sorgen, daß der Schüler bzw. die Schülerin ihre Arbeiten hintereinander erledigen, daß sie dabei bleiben, sich nicht die Arbeitszeit durch andere Dinge verlängern. Unsere Schuljugend muß an Ordnung und Pflichterfüllung, an Stetigkeit und Fleiß gewöhnt sein, denn von uns Erwachsenen wird all dies später, oft sehr energisch verlangt. Die freie Zeit aber, die sollen wir der Schuljugend auch möglichst zur freien Verfügung überlassen. Manch einer hat schon früh seine besonderen Neigungen, bei manchem zeigt sich schon zeitig Freude an der Musik, am Zeichnen und Malen, an Handfertigkeiten und am Basteln, auch am Lesen und wie so oft im schulpflichtigen Alter am Sammeln. Die Herbst- und Winterabende und auch mancher regnerische Sommerabend geben Zeit und Gelegenheit für diese Freuden. Sie schaffen neben Spiel und Sport im Freien auch einen gesunden Ausgleich und Erholung. Ihr Schuleltern, seid euren Kindern darin Kameraden, benützt mit ihnen zusammen die Sonn- und Feiertage zu Ausflügen oder laßt eure Jungens und Mädels in den Wandergruppen mitgehen. Laßt sie auf diese Weise die nähere Heimat kennenlernen, dann wird in ihnen auch die Liebe zur Heimat wach werden, dann werden ihnen Elternhaus, Geschwisterkreis und Heimat bleibende Schätze fürs Leben werden.

Dr. Staemmler.

*) Inzwischen haben die Ferien schon begonnen.

Kampf den Ohrwürmern!

In diesem Jahre treten diese gefährlichen Schädlinge besonders stark auf. Mancher Gartenbesitzer wird sich darüber wundern, daß z. B. seine Dahlien und andere Gartengewächse stark zerfressene Blätter haben. Dies wird meistens vom Ohrwurm verursacht, der in allen möglichen Verstecken zu finden ist. Alles, was diesem gefräßigen Gesellen auch nur einigermaßen Unterschlupf gewährt, so z. B. Steine, Holzstückchen, Baumritzen, Stroh, Laub usw., sowie alle dunklen Verstecke sind ihm recht; auch in Holzzäunen, Spalierlatten usw., die nicht anliegen, verkriecht er sich gern. Hier heißt es, die Latten sofort festnageln und die dazwischen sitzenden Tiere mit kochendem Wasser töten, was alle 5—6 Tage geschehen sollte, da sich immer wieder neue Bewohner einfinden. Die alten, kahlen Stengel der Dahlien vom vorigen Jahre, die beim Pflanzen der Knollen im Frühjahr nicht entfernt wurden, wimmeln ebenfalls von junger Brut, die nur darauf wartet, sich auf die jungen Triebe zu stürzen; man sollte deshalb die alten Stengel sofort noch abschneiden und verbrennen.

Ein bewährtes Mittel gegen den Ohrwurm, der hauptsächlich nachts arbeitet und auch an Erdbeeren, Pflaumen, Kirschen sowie Chrysanthemum und Nelken geht, ist das Aufhängen eines mit Moos oder Holzwolle gefüllten Blumentopfs auf einem Pfahl, der jeden Morgen zeitig nachzusehen ist; die Töpfe samt Inhalt werden dann zur Vernichtung der Schädlinge am besten sofort in heißes Wasser gelegt und am Abend wieder frisch mit Moos oder Holzwolle gefüllt und aufgehängt.

Da der diesjährige Massenauftritt der Ohrwürmer eine große Fortpflanzungsgefahr für die nächsten Jahre mit sich bringt, ist der Vernichtungskampf besonders gewissenhaft aufzunehmen.

Fehler beim Gießen.

Wer zählt die Kannen Wassers, die in dem Dürrsommer 1934 von fleißigen Gartenfreunden vergossen worden sind? Viele taten es bereits mit dem Mute der Verzweiflung, weil es bei den abnorm hohen Hitzegraden ja doch nur „einen Tropfen auf einen heißen Stein" bedeutete. Trotzdem — oder gerade deshalb — lohnt es sich, über Fehler beim Gießen einmal ein wenig nachzudenken.

Viele meinen es gut und gießen jeden Abend jede Pflanze wenigstens ein wenig. „Damit keine zu dürsten braucht." Sie bedenken aber nicht, daß von ersten Guß ¾ sofort in die trockenheiße Luft verdunstet. Dagegen von der zweiten Kanne nur noch ½, von der dritten ¼ und erst die folgenden Güsse kommen den Pflanzen so gut wie ganz zugute. Man muß sich also einen Plan machen, so daß man wöchentlich 1—2mal herumkommt und nicht täglich.

Beim Gießen selbst achte man auf einen Gießrand, damit nicht so viel abfließt. Man kann auch mit einem Stab schmale tiefe Löcher stoßen, so daß dann die Erfrischung mehr von der Seite an die Wurzeln herankommt.

Wer den Gießrand mit Torfmull, altem Heu usw. bedeckt, erschwert dadurch ein rasches Verdunsten. Allerdings ziehen sich dann Maulwürfe und Wühlmäuse hier leichter hin.

Gießen verhärtet, besonders wenn mit stärkerem Strahl gegossen wird. Manches Erdreich um die Wurzeln herum gleicht einem „Betonklotz", so daß von Bodenatmung und Wachstum keine Rede mehr sein kann. Manche gießen deshalb nicht mit der Kanne selbst, sondern aus einem Schnabeltöpfchen und kommen mit derselben Menge Wassers viel weiter . . .

Die Tatsache, daß nicht gegossene Bäumchen oft besser und gesünder dastehen als so und so oft „erfrischte", sollte uns doch zu denken geben, daß wir Fehler beim Gießen in Zukunft möglichst vermeiden.

Zur Saftbereitung.

Ich möchte hier eine ganz neue, sehr zu empfehlende Saftbereitung schildern. Ich nehme ein Maß von 3 Pfund Beeren an, das jedoch im selben Verhältnis verkleinert oder vergrößert werden kann. Es eignen sich hierzu: Erdbeeren, Johannisbeeren und Brombeeren. Zu der angegebenen Menge kommen drei Pfund Zucker, den man in ½ Liter Wasser läutert. Das Ganze läßt man auf dem Feuer bis kurz vor dem Kochen. Diese Masse läßt man nun 24 Stunden stehen und schüttet sie dann durch ein dichtes Tuch, das man an den vier Beinen eines Stuhles befestigt. Das zurückgebliebene feste Kompott kann man zu roter Grütze verarbeiten und mit Vanilletunke als vorzüglichen Nachtisch reichen. Der durchgelaufene Saft wird in Flaschen gefüllt und wie üblich eingeweckt. Man kann ihn aber auch mit Salyzil oder Oetkers Einmachhilfe haltbar machen.

Mainzer Erdbeerkuchen.

200 Gramm Mehl, 100 Gramm Butter, etwas Zimt oder Vanillezucker, 60 Gramm Zucker und ein großes Ei werden zu einem Teig verrührt, den man nach einigem Ruhen zum hochrandigen Belag einer eingefetteten und ausgebröselten Springfrom auswalkt. Der Kuchenboden wird bei reichlicher Hitze im Rohr fast fertig gebacken, ein wenig ausgekühlt mit 500 Gramm und auch etwas mehr sehr reifen, leicht gezuckerten Erdbeeren belegt und endlich mit einer Creme überfüllt, die folgendermaßen bereitet wird: Zwei Dotter rührt man mit 125 Gramm Zucker schaumig, gibt 20 Gramm Stärkemehl, ein Weinglas Arrak sowie den sehr steifen Schnee der zwei Eier dazu und bäckt nun den Kuchen mit mäßiger Hitze. Er ist vorzüglich und recht ergiebig, sehr passend auch für Johannisbeeren, deren etwas scharfen Geschmack der Guß vorteilhaft mildert.

Schinkenbrötchen für den Wanderrucksack. 1 kg Kartoffeln wird am Tage vorher gekocht und am nächsten Morgen geschält und gerieben. Man mischt einen Teelöffel Salz, 2—3 Eier, einige Eßlöffel Grieß, Kartoffelmehl und Weizenmehl zu einem Teig zusammen, der durch zu große Feuchtigkeit nicht mehr kleben, aber auch nicht bröckeln darf. Durch Hinzugießen von Milch und Hineinkneten von Mehl werden die Mängel leicht behoben. In den fertigen Teig knetet man 200—300 g nicht zu fetten, fein gewiegten rohen Schinken hinein, formt runde, flache Klößchen davon und bäckt sie in der Pfanne auf beiden Seiten zu schöner Farbe. Die Brötchen werden kalt gegessen.

Vorräte an Fleisch- und Wurstwaren

müssen verschlossen aufbewahrt werden, am besten unter fliegensicheren Glocken. Einfache Drahtglocken scheinen nicht recht zweckmäßig zu sein, weil dennoch Eier durch die Drahtmaschen an die Vorräte gelangen. Ein sogenannter Gaze- oder Fliegenschrank ist am sichersten. Von Zeit zu Zeit ist die Gaze zu untersuchen, ob sie nicht womöglich stellenweise schadhaft geworden ist. Zu beachten ist außerdem, daß die Schranktür richtig schließt. Schinken und Speckseiten näht man am besten in Beutel ein oder verpackt sie ganz fest in einer Kiste mit Holzasche. Das ist besonders bei Vorräten anzuwenden, die längere Zeit aufbewahrt werden müssen.

Fliegenschutz.

Da sich in der warmen Jahreszeit auch die lästigen Fliegen wiederum einstellen, sollte man baldigst mit ihrer Bekämpfung anfangen.

An Speisekammerfenstern und über Lebensmitteln sind unbedingt Fliegengitter bzw. Fliegendeckel notwendig.

Elektrische Birnen, Porzellangeschirre usw. bestreicht man dünn mit Petroleum.

Fliegen können Oel nicht vertragen. Man füllt daher ein Glas mit Zuckerwasser und gibt einen großen Tropfen Salatöl (es kann auch Maschinenöl sein) darauf; die Fliegen ersticken dann.

Fliegen können auch den Geruch von Essig nicht leiden. Ein Schälchen mit Essig aufgestellt wirkt Wunder.

Zugluft mögen die Fliegen nicht, deshalb lüfte man so oft als möglich.

Neu zu weißende Küchen oder Speisekammern usw. streicht man mit alaununtermischtem Kalk an. Man kann dem Lack, mit dem die Wände der Küche gestrichen werden sollen, ein Disinfektionsmittel beimengen, und zwar „Rohchloramin (auf 1 kg Lack etwa 200 g Rohchloramin).

Bewährt hat sich auch die Aufstellung flacher, mit Fließpapier ausgelegter Teller, in die man Milch oder Zuckerwasser eingießt, denen man auf ½ Liter 2 Eßlöffel 40prozentigen Formalin beigemischt hat.

Man koche in einem alten Topf Quassiaspäne lange und gründlich mit Wasser, fülle dann die nassen Späne in flache Gefäße, gieße die Quassiabrühe darüber und stelle die gefüllten Gefäße dorthin, wo Fliegen sind. Sollten die Fliegen die Quassiabrühe nicht nehmen, so streue man etwas Zucker leicht darüber. Man hat nichts weiter zu tun, als täglich die verdunstete Flüssigkeit durch Zugießen von Wasser zu ersetzen, die Späne also feucht zu halten; sie behalten viele Wochen lang ihre Wirkung und sind für andere Lebewesen unschädlich. Quassia erhält man in jeder Drogenhandlung.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 434, 437

Sicienko: 12. 7.

(Fortsetzung von Seite 434)

Sonntag, dem 7. 7., um 3 Uhr bei Fitzke in Wilhelmsberg statt. **Ortsgruppe Rogasen:** Sonntag, 7. 7., Felderschau. Treffpunkt pünktlich 2 Uhr in Ruda. Die Fahrt geht über Gościejewo nach Karolewo. Dort vereinigt sich die Ortsgruppe Rogasen mit der Ortsgruppe Jankendorf, und fahren gemeinsam weiter nach Wischin-Neudorf. Bei Gastwirt Vielhaber Kaffeetafel (Kuchen ist mitzubringen). Anschl. gemütliches Beisammensein. **Ortsgruppe Neubriesen:** Sonntag, 14. 7., um 4 Uhr im Gasthause Generalversammlung.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Friedheim: Dienstag, 2. 7., von 8—10 Uhr bei Vorköper. **Nakel:** Freitag, 5. 7., und Dienstag, 16. 7., von 11 bis 3 Uhr bei Heller. **Weißenhöhe:** Montag, 8. 7., von 8—11 Uhr bei Oehlke. **Mrotschen:** Donnerstag, 11. 7., von 1—3 Uhr bei Schillert. **Lobsenz:** Freitag, 12. 7., von 12—2½ Uhr im Lokal Krainick. **Rosmin:** Sonnabend, 13. 7., von 1—6 Uhr bei Brummund.

Jungbauern Wollstein.

Der Verein ehem. landw. Schüler Wollstein veranstaltet unter Leitung des Herrn Dir. Perek am 4. oder 5. Juli einen dreitägigen Ausflug „Rundfahrt durch die Provinz" mit dem Ziele Schroda, an dem alle Jungbauern des Kreises Wollstein teilnehmen können. Der Zweck dieser Rundfahrt soll sein: Besichtigung von Saatzuchtwirtschaften und Viehzuchten, von Versuchen und Siloanlagen in größeren und kleineren Betrieben. Die Besichtigung der Versuchswirtschaft der Landwirtschaftskammer in Petkowo(bei Schroda) und die Schulwirtschaft in Schroda selbst. Anmeldungen und weitere Auskünfte bis zum 1. Juli in der Nebengeschäftsstelle der Welage in Wollstein.

Aus der Arbeit der Versuchsringe.

Am Sonnabend, dem 6. Juli findet für alle Mitglieder des Wirtschaftsringes eine Flurschau in Bialcz-Chrzypsko statt. Treffpunkt Dominium Bialcz 14 Uhr (2 Uhr nachm.). Gemeinsame Kaffeetafel in Bialcz. Schlußfeier auf der Dorfwiese in Chrzypsko.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Konversion.

Aufforderung der Schuldner und Verzichterklärungen.

Nachstehend bringen wir eine Übersetzung des von uns herausgegebenen „Aufforderungsschreibens und die Übersetzung des Musters der Verzichterklärung aus Nr. 17, Seite 279 des Ldw. Zentralwochenblattes.

1. Aufforderung zum Abschluß von KV.

..........., dnia .... 1935 r.

Pan ....

Na podstawie § 13 instrukcji Banku Akceptacyjnego wzywamy Pana niniejszem do stawienia się w przeciągu jednego miesiąca, licząc od dnia .... 1935 r., w naszym lokalu biurowym, w celu zawarcia układu konwersyjnego na dług Pana u nas, podlegający konwersji.

Gdyby układ konwersyjny z winy Pana nie doszedł do skutku, traci Pan uprawnienia z ustawy o oddłużeniu rolnictwa.

....

(Stempel, Unterschriften).

2. Verzichterklärung.

Do Spar- und Darlehnskasse

....

Niniejszem oświadczam, że zrzekam się prawa zawarcia układu konwersyjnego na moje zadłużenie w Spar- und Darlehnskasse ....

Potwierdzam zarazem, iż jest mi wiadome, że na skutek niniejszego zrzeczenia się tracę uprawnienia z ustawy o oddłużeniu rolnictwa.

..........., dnia .... 1935 r.

....

(Unterschrift).

Wir empfehlen den Genossenschaften, sich von den Schuldnern die Verzichterklärung in deutscher und polnischer Sprache geben zu lassen.

Landesgenossenschaftsbank.
Konversionsabteilung.

40 Jahre Spar- und Darlehnskasse Lekno.

Am 9. Juni feierte die Spar- und Darlehnskasse Lekno ihr vierzigjähriges Bestehen. Die nachfolgende Tagesordnung zeigt uns, wie sich jung und alt bemüht hatte, dieses Jubiläum, das auf den ersten Pfingstfeiertag fiel, festlich und feierlich zu gestalten. Nach dem Gedicht „Willkommen", das Fräulein Martha Struckmeier vortrug, begrüßte der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Wickert, die Anwesenden, unter denen sich viele Gäste, wie auch vom Verbande aus Posen Herr Verbandsdirektor Dr. Swart befanden. Dem gemeinsam gesungenen Liede „Was frag, ich viel nach Geld und Gut" schloß sich ein Prolog „Der Jahre vierzig", gesprochen von Fräulein Christine Herold an. Darauf erschallte das von der Diakonissenschwester eingeübte Chorlied „Brüder reicht die Hand zum Bunde". Aus der sich hieran anschließenden Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Konrad Herold, entnehmen wir die nachstehenden Ausführungen über die Geschichte des Vereins.

Die Spar- und Darlehnskasse Lekno wurde am 9. Juni 1895 unter Anschluß an die Landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse zu Neuwied gegründet. In der Generalversammlung am 10. März 1911, zu der Herr Dr. Swart aus Posen erschienen war, wurde der Anschluß an die Posensche Landesgenossenschaftsbank beschlossen. Der Geschäftsanteil je Mitglied betrug anfangs 10 M. und wurde in der Generalversammlung im Jahre 1912 auf 100 M. erhöht. Eine weitere Erhöhung erfolgte durch Generalversammlungsbeschluß im Jahre 1923 auf 10 000 M. Im Jahre 1929 wurden mehrere Satzungsänderungen vorgenommen, dabei der heute bestehende Geschäftsanteil auf 100 Zloty beschlossen, wovon sofort 50 Zloty einzuzahlen waren, der Rest durch Zuschreibung von der Dividende. Die meisten Geschäftsanteile sind somit aufgefüllt. Im Laufe der Jahre betrugen die Spargelder einschließlich Zinsen im Gründungsjahr 1895 — 1135,23 M., 1910 — 117 814,36 M., 1919 — 394 838,83 M. Die für 1924 aufgestellte Goldbilanz wies an Spargeldern 1827,35 Zloty auf. Am 31. 12. 1934 beliefen sich die Spareinlagen auf 78 307,96 Zloty. Die dem Verein zugeflossenen Spargelder, die nicht als Darlehen ausgegeben wurden, fanden Verwendung zum Ankauf von Konsumbezügen, wie Düngemittel, Futtermittel, Kohlen, Saatkartoffeln, Sämereien, Textilwaren, Geräte, Maschinen u. a.

Um den Anforderungen der Sparer gerecht zu werden, verfügt die Kasse über ein Guthaben bei der Landesgenossenschaftsbank.

Aus der Mitgliederbewegung nennen wir das Jahr 1895, das Gründungsjahr, mit 45 Mitgliedern, von denen die Herren Wilhelm Neumann und Wilhelm Hübner aus Hagenau auch heute unter uns weilen. 1896 zählte die Kasse 70 Mitglieder. Diese Zahl stieg bis zum Jahre 1914 auf 143. Durch Abwanderung und Ausscheiden verringerte sich dieser Mitgliederbestand wieder, so daß wir heute 63 Mitglieder zählen.

Bei der Gründung setzte sich der Vorstand aus fünf Herren zusammen: Distriktskommissar Gustav Peschke Vorsitzender, Gutsbesitzer Richard Risto von Briesen stellvertretender Vorsitzender, Landwirt August Rau, Gruntowitz, Landwirt August Hoffmann, Hagenau, und Landwirt Johann Koworowski, Lekno. Der Aufsichtsrat bestand aus sechs folgenden Herren: Rittergutsbesitzer Aron Rassmuß, Vorsitzender, Gutsbesitzer Reinbold, Tarnowo, stellv. Vorsitzender, August Heupel, Schmiedemeister, Lekno, Landwirt August Krüger, Gruntowitz, Landwirt August Schmidt, Kiedrowo, Landwirt Johann Erdmann, Hagenau.

Als erster Rechner war Herr Wilhelm Wagner, Lekno, tätig, vom 6. September 1896 übernahm Herr Lehrer Franz Lukowski, Lekno, die Kassengeschäfte, die er bis zum 1. Oktober 1899 führte und wegen Verzuges niederlegte. Da die meisten Mitglieder auch der neugegründeten Molkerei angehörten, übertrug man die Kassengeschäfte dem Molkereiverwalter Scheelke bis 15. Mai 1900, von welchem Tage ab unser jetziger Schatzmeister, Herr Molkereidirektor Klein, die Kassengeschäfte leitet.

Die Verwaltungsorgane waren im Laufe der Jahre im Vorstand außer den schon genannten die Herren Friedrich Blase sen., Wilhelm Heitmann, Jakobus Relotius, Christian Eickmeier, Hermann Albrecht, Julius Stibbe, Heinrich Kleine sen., Karl Parr, Friedrich Blase, Erich Brüsch, Wilhelm Wessel und Karl Kleine. Im Aufsichtsrat: Ernst Böning, Dietrich Aubert, Josef Sobeck, Paul Krüger, Stanislaw Gołembiewski, Wilhelm Wessel sen., Friedrich Peper, Karl Horst, August Dücker, Karl Tölle, Max Hasse und Wilhelm Deppdolla.

An die Ansprache über die Vereinsgeschichte schloß sich die Ehrung der über 25 Jahre tätigen Aufsichtsratsmitglieder und der beiden Jubilare, den langjährigen Vorsitzenden Herrn Kuhlmeier und Herrn Schatzmeister Kleine, die mit bewegten Worten dankten.

Anschließend führte Herr Verbandsdirektor Dr. Swart folgendes aus: „Lekno ist eine der ältesten Darlehnskassen unseres Verbandes noch aus den Gründungsjahren unserer Genossenschaften, in denen die Zentrale in Posen noch gar nicht bestand. Die Kasse Lekno hat wohl Grund, die Feier ihres vierzigjährigen Bestehens zu begehen mit einem Rückblick auf die Zeit, in der sie sich durch Fleiß, Tüchtigkeit und Selbstverwaltung emporgearbeitet und ihren Mitgliedern auch einen Rückhalt für die Zukunft geschaffen hat. Durch den Ausgang des Weltkrieges sind wir mit unseren genossenschaftlichen Angelegenheiten auf uns selbst angewiesen

und sie haben für uns noch eine größere Bedeutung als vorher. Erhalten wir das, was wir haben, damit es der Zukunft unserer Jugend dienen kann! Wir können nicht für alles sorgen; denn die Mittel unserer Genossenschaften sind begrenzt. Die Leitung der Spar- und Darlehnskasse trägt die Verantwortung dafür, daß die beschränkten Mittel für die wichtigsten Zwecke eingesetzt werden. Der wichtigste Zweck ist aber neben der Bereitstellung der Mittel für den laufenden Warenbedarf eines Erntejahres die Hergabe von Darlehen, um den Besitz auf die nächste Generation zu überführen und zu helfen, daß die Jugend zur Selbständigkeit kommt. Damit das möglich ist, müssen die Schuldner zur pünktlichen Abzahlung angehalten werden. Von der pünktlichen Zahlweise der Schuldner hängt geradezu die Möglichkeit des Bestehens einer Kreditgenossenschaft auf die Dauer ab. Man kann dabei nicht die Sparer als eine besondere Klasse den Schuldnern gegenüberstellen; denn in einer ländlichen Genossenschaft wird jeder gesund verwaltete Hof einmal ein Sparkonto haben und bei einem Besitzwechsel auch wieder Kreditbedürfnisse. Bei einem Darlehen muß die Genossenschaft dafür sorgen, daß der Hof gesund bleibt, also für dasjenige eintreten, was aus dem Gedanken des Erbhofes unter unseren Verhältnissen Anwendung finden kann.

Feiern, wie die heutige, sind auch deshalb zu begrüßen, weil sie die Frauen mit der genossenschaftlichen Arbeit zusammenführen. Liegt doch bei der Bauernfrau die volle Hälfte des Anteils für das wirtschaftliche Bestehen des Hofes und der Familie für die Zukunft.

Unser Verband und seine Zentrale haben mit Ihrer Genossenschaft stets eng zusammengearbeitet und so muß es auch sein: Zentrale und Einzelgenossenschaft; eines ohne das andere nicht denkbar! Am heutigen Tage wollen wir mit Dank zurückblicken in die Zeiten, als gerade die Letnoer Genossenschaften in Treue in den bewegten Jahren 1911/12 zu unserem Verbande gestanden haben. Sie haben damals mitgeholfen, daß unser Genossenschaftswesen nach dem Kriege vor noch schwererer Erschütterung bewahrt blieb. Mögen diese Treue und Gefolgschaft zu der Führung, die sich unser Genossenschaftswesen selbst gegeben hat, auch weiter die Richtschnur sein! Seien wir Genossenschafter und weiter die Hüter der Einigkeit und seien wir rechte Genossenschafter, dann wird auch die wahre Volksgemeinschaft von selbst da sein!"

Der spätere Nachmittag und Abend wurden durch Lieder, Aufführungen und Unterhaltungen verschiedenster Art ausgefüllt, von denen wir das Spiel „Der Rendant von Neudorf", das von Söhnen und Töchtern der Mitglieder aufgeführt wurde, und das Zwiegespräch über „Sparsamkeit und Leichtsinn", vorgetragen von Fräulein Eta Hoffmann und Fräulein Grete Eversmeier, hervorheben.

Bekanntmachungen

Schonzeit.

Gemäß der Verordnung des Staatspräsidenten, veröffentlicht im Dz. U. R. P. 1935 vom 19. Juni, Nr. 43, Pos. 289, wurde die Schonzeit für Rehböcke vom 1. Oktober bis 31. Mai sowie vom 16. Juli bis 15. August erweitert.

Forstausschuß der Welage.

Versicherungsgesellschaft und Gegenseitigkeit zur Gewährung von Heilhilfe an Landarbeiter für den Kreis Posen.

Der Vorstand der Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit zur Gewährung der Heilhilfe an die Landarbeiter in Posen gibt eine Mitteilung des Finanzministeriums (Staatliches Versicherungskontrollamt) bekannt.

Mit der Entscheidung des Finanzministeriums (Staatliches Versicherungskontrollamt) vom 24. Mai 1935 ist in das Register der kleinen Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit im Staatlichen Versicherungskontrollamt unter der lfd. Nummer 19 die Gesellschaft unter dem Namen: „Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit zur Gewährung der Heilhilfe an die Landarbeiter in Posen" eingetragen.

Das Tätigkeitsgebiet der Gesellschaft umfaßt den Kreis und die Stadt Posen.

Zweck der Gesellschaft ist die Versicherung der Mitglieder gegen Vermögensverluste, die infolge notwendiger Behandlung der Landarbeiter und deren Familienangehöriger in Krankenhäusern gemäß Art. 6, Abs. 3, Punkt 1, Buchstabe a) und b) des Sozialversicherungsgesetzes vom 28. März 1933 (Dz. U. Nr. 51, Poz. 361) entstanden sind.

Den Vorstand der Gesellschaft bilden:

Die Mitglieder: Pfarrer Wojciech Bajerowicz aus Ceradz-Kościelny, w. Grzebienisko; Józef Tomczewski aus Pokrzywno, p. Krzesiny; Walther Friederici, Poznań, ul. Piekary 16/17; Ignacy Rausch, Poznań, ul. Swierczewska 10; Wladysław Polcyn aus Kicin, p. Poznań 10. Vertreter der Mitglieder: Maciej Soltysiak, Poznań, ul. Górczyńska 29; Antoni Schneider aus Minikowo, pow. Poznań 11.

Der Vorstand führt die Geschäfte der Gesellschaft und verwaltet das Geschäftsvermögen.

Sämtliche Dokumente und Vollmachten, Verträge, notarielle und hypothekarische Akten, aus denen sich irgendeine Verpflichtung für die Gesellschaft ergibt, Schriftstücke um Herausgabe der Fonds aus den Kreditinstitutionen, sowie die Akreditiven unterschreiben der Vorsitzende und ein Vorstandsmitglied, die laufende Korrespondenz, sowie sämtliche Briefe, aus denen sich keine Verpflichtung für die Gesellschaft ergibt, unterschreibt eine dazu vom Vorstand bevollmächtigte Person.

Tag der Eintragung der Gesellschaft in das Register: 24. Mai 1935.

Der Vorsitzende:
(—) Pfarrer Bajerowicz Wojciech.

Das Büro der Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit zur Gewährung der Heilhilfe an die Landarbeiter befindet sich bei Wielkopolskie Tow. Rolnicze (Poznań, Mickiewicza 33, Zimmer 41).

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 30. Juni bis 6. Juli 1935.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
30	3,40	20,27	2,52	20,27
1	3,41	20,27	3,59	21,0
2	3,41	20,26	5,12	21,23
3	3,42	20,26	6,25	21,41
4	3,42	20,25	7,36	21,56
5	3,43	20,25	8,47	22,8
6	3,44	20,24	9,56	22,20

Der Huf des Fohlens

ist bei der Geburt am Kronengelenk größer als unten. Seine Form wird erst durch die Körperbelastung in der Weise geändert, daß die Tragränder sich erweitern, der Huf also breiter wird. Ausgiebige Bewegung begünstigt die Ausbildung des Hufes. Die günstigste Wirkung hat Weide (Koppel), in welcher der Boden teils weich, teils fest ist. Würde die Weide nur weichen Boden haben, so könnte ein Flachhuf mit bröckeliger Hufmasse entstehen. Ist dagegen nur fester, harter Boden vorhanden, so kann sich die Anlage zum Steilhuf herausbilden. Zum Flachhuf kommt es häufiger bei kaltblütigen, schweren Pferden, zum Steilhuf bei edlen, leichten Schlägen. Ist für ein heranwachsendes Pferd nur eine Laufkoppel vorhanden, dann sollte man bei der Herrichtung die obigen Umstände ebenfalls berücksichtigen.

Zur Bekämpfung der Fliegen.

Die trockene, warme Witterung begünstigt sehr stark die Vermehrung von Fliegen. Da die Fliegen nicht nur eine Plage für das Vieh bedeuten, sondern sich auch sehr ungünstig auf den Milchertrag auswirken, muß der Landwirt auch gegen diesen Schädling Bekämpfungsmaßnahmen treffen. Man soll den Stall zur heißen Jahreszeit kühl halten, evtl. mit Vorhängen verdunkeln, den Boden bespritzen und vor allem für peinliche Reinlichkeit sorgen. Auch empfiehlt es sich, leichte Zugluft zu erhalten und Fliegengitter an Fenster und Türen anzubringen. Zweckmäßig ist es ferner, die Stallwände tiefblau zu tünchen oder dem Kalk frische Ochsengalle hinzuzusetzen. Unmittelbar nach dem Tünchen mit Ochsengalle sollen die Rinder eine Zeitlang unruhig sein. Bei Pferden entferne man durch Waschen oder Baden den Schweiß und belasse ihnen das lange Schweifhaar als Fliegenwedel. Auch haben sich Waschungen mit Nußschalenkochungen (eine Handvoll Nußschalen auf 1 Ltr. Wasser) gut bewährt.

Wir führen noch zwei Mittel an, die sich nicht teuer stellen und die sich in der Praxis gut bewährt haben sollen.

1. Man rührt 65 Teile Wasser mit 20 Teilen Vollmilch und 15 Teilen Formaldehyd (auch Formalin genannt, kann in Apotheken oder Drogerien gekauft werden) zusammen, gibt noch eine geringe Menge Zucker hinzu und gießt diese Flüssigkeit in flache, weite Gefäße. Man stellt die Gefäße überall da auf, wo sich Fliegen besonders gern sammeln. Die Fliegen naschen von der Flüssigkeit sehr gern, sterben aber erst nach kurzer Zeit, da die Giftmilch nicht sofort tötet. Formalin schützt die Milch vor dem Verderben und man kann eine solche Lösung mehrere Tage benutzen.

2. Man kann sich auch einen Extrakt aus Knoblauch und Wasser herstellen, mit dem man die Tiere bestreicht und geht dabei wie folgt vor: Man koche 1 Eimer Wasser 2 Stunden mit einem Büschel Knoblauch und einer Handvoll Kochsalz. Diese Lösung läßt man 4 Stunden abkühlen, damit sie sämig wird wie Oel und bestreicht dann mit ihr die Beine der Tiere bis zur

Brusthöhe. Der Knoblauchsaft betäubt die Fliegen und schützt die Haustiere vor diesen Quälgeistern. Nach 8 Tagen muß der Anstrich erneuert werden. W. L. G., Ldw. Abt.

Zur Bekämpfung der Blattlaus.

Die Blattlaus hat sich in der letzten Zeit ungeheuer stark vermehrt und richtet hauptsächlich an den Obstbäumen sehr großen Schaden an. Sie überwintert in den Ritzen der Rinde als Ei und im Frühjahr entschlüpft diesen ein kleines Tier, das sich innerhalb kurzer Zeit ungeheuer stark vermehrt. Eine Blattlaus kann 150 und mehr lebende Junge haben, die sich schon nach 7 bis 10 Tagen weiter vermehren. In den Obstgärten finden wir die Blattlaus meistens am Steinobst und Apfelbäumen. Je eher man sie entdeckt, um so wirksamer kann man sie bekämpfen. Bei kleinen Bäumen kann man durch Ausbrechen der ersten befallenen Triebe die Ausbreitung der Läuse verhüten. Sind sie an vielen Stellen verbreitet, so muß man spritzen. Es gibt verschiedene Mittel, meistens Nikotinpräparate, wie z. B. eine 2%ige Schmierseifenlösung vermischt mit 4% Tabakextrakt oder Nikotan u. a. Am besten ist es, wenn man schon im Winter spritzt, da man dann die Eier vernichtet. Man bedient sich dazu des Obstbaumkarbolineums.

Zur Ausbreitung der Läuse tragen auch die Ameisen bei; denn die Läuse schädigen nicht allein durch ihr Saugen, sondern mit ihren klebrigen Ausscheidungen überziehen sie auch die Blätter und verstopfen dadurch die Atemwege der Pflanzen. Man bezeichnet diese klebrigen Ausscheidungen auch als Honigtau, der von Ameisen sehr gern aufgenommen wird. Die Ameisen verschleppen daher die Blattläuse auch auf andere Pflanzen, damit sie reichlich von diesen Honig erhalten. Die befallenen Stellen kann man auch mit einer Lösung von übermangansaurem Kali bespritzen. Von den Insekten sind die Marienkäfer und ihre Larven als Feinde der Blattläuse, die sie in großen Mengen verzehren, bekannt und sollen daher geschont werden.

W. L. G., Ldw. Abt.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Nutzung des Inkarnatklees. Kann man Inkarnatklee oder Zottelwickenstoppeln nach dem Grünschnitt stehen lassen, um einen zweiten Schnitt zu bekommen?

Antwort: Nur in Ausnahmefällen gibt Inkarnatklee eine dürftige Nachweide, während Zottelwickensaat mit Roggen oder Wintergerste so spärlich ausschlägt, daß ein Schnitt oder eine Nachweide nicht lohnt. Andererseits ist aber die Verunkrautungsgefahr in diesem Falle sehr groß. Wir möchten daher von einer weiteren Nutzung dieser Futterpflanze abraten.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 25. Juni 1935

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł	87.—
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	40.50
4½% Złotypfandbr. der Pos. Landsch. (früher 6% Roggenrentenbriefe)	41.50%
4½% Dollarpfandbr. der Posener Landschaft Serie K v. 1933 1 Dollar zu zł . . . (früher 8% alte Dollarpfandbr.)	—.—%
4½% ungestemp. Złotypfandbriefe in Gold früher amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8.90 zł	43.50
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	52,75
4% Prämieninvestierungsanleihe (Stck. zu zł 100.—)	—.—
5% staatl. Konv.-Anleihe	65.75%
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł)	—.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 25. Juni 1935

5% staatl. Konv.-Anleihe	66.50—%
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł)	—.—
100 deutsche Mark . . . . zł	213.10
100 franz. Frank. . . zł	34.98½
100 schw. Franken = zł	173.05
100 holl. Guld. = ... zł	359.85
100 tschech. Kronen . . . zł	22.13
1 Dollar = ... zł	5.27
1 Pfd. Sterling = ... zł	26,11

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 25. Juni 1935

1 Dollar = Danz. Gulden	5.27
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld.	26.08
100 Złoty = Danziger Gulden	100.—

Kurse an der Berliner Börse vom 25. Juni 1935

100 holl. Guld. = deutsch. Mark	168.81
100 schw. Franken = deutsche Mark	81.12
engl. Pfund = dtsch. 1 Mark	12.240
100 Złoty = dtsch. Mark	49.905
1 Dollar = deutsch. Mark	2.473
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. Nr. 1—90000	113.—
Dresdner Bank	92.—
Dtsch. Bank u. Diskontoges.	92.—

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken.	
(19. 6.) 5.29 1/8	(22. 6.) 5.28 5/8	(19. 6.) 173.12	(22. 6.) 173.12
(20. 6.) —.—	(24. 6.) 5.28 1/4	(20. 6.) —.—	(24. 6.) 173.10
(21. 6.) 5.28 3/4	(25. 6.) 5.27	(21. 6.) 173.12	(25. 6.) 173.05

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

19. 6. 5.29, 20. 6. —.—, 21.—22. 6. 5.29, 24. 6. 5.28 5/8, 25. 6. 5.27.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 26. Juni 1935.

Getreide: In den Getreidepreisen hat sich konjunkturmäßig in den letzten acht Tagen nichts geändert.

Sämereien: Da wir demnächst wohl mit Rapsangeboten zu rechnen haben, machen wir darauf aufmerksam, daß wir Hauptvermittlungsstelle für die Centrala Obrotu Nasionami Oleistemi sind. Sofern uns die Angebote in Oelsämereien nicht direkt zugehen, sondern dem Oelsamenverband zugestellt werden, ist es notwendig, daß diese Stelle darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Abwickelung der Geschäfte durch uns erfolgen soll. Es wird dadurch vermieden, daß, ähnlich wie im vergangenen Jahr für den Fall, daß nichts gesagt wird, die Abwickelung einer anderen Firma zugeteilt wurde, was zu Aergernissen führte. — Was die Preise anbelangt, so sind bisher Richtpreise vom Oelsamenverband nicht veröffentlicht worden. Die Beschlüsse darüber sollen in einer demnächst stattfindenden Sitzung vorgenommen werden, so daß man Anfang Juli mit dem Bekanntwerden derselben rechnen kann.

Wir notieren am 26. Juni 1935 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 14—14.50, Roggen 11.50—12, Futterhafer 13—14, Sommergerste 13—14, Senf 34—38, Viktoriaerbsen 27—31, Folgererbsen 25—28, Wicken 30—32, Peluschken 31—33, Gelblupinen 11—13, Blaulupinen 10—11, Raps 30—33, Blaumohn 34—36 zł.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 26. Juni 1935.

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkte ziemlich unverändert geblieben. Trotzdem die Anlieferungen weiter zugenommen haben, ist der Absatz im Export weiter sehr gut, und es besteht wohl Aussicht, daß dies so bleibt. Es wurden in der Zeit vom 19. bis 26. Juni ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 1,20, engros 1,10 zł pro Pfund. Der Export brachte bedeutend höhere Preise.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 26. Juni 1935.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	12.25—12.50
Weizen	15.00—15.25
Einheitsgerste . .	15.00—15.50
Sammelgerste . .	14.00—14.75
Hafer	14.25—14.75
Roggenmehl 65%	18.25—19.25
Weizenmehl 65%	22.75—23.25
Roggenkleie . . .	9.50—10.00
Weizenkleie, mittel	9.50—10.00
Weizenkleie, grob	10.00—10.50
Gerstenkleie . . .	9.25—10.50
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	36.00—40.00
Viktoriaerbsen . .	26.00—32.00
Blaulupinen . . .	10.50—11.00
Gelblupinen . .	13.00—13.50
Speisekartoffeln .	3.50—4.00
Weizenstroh, lose	2.75—2.95
Weizenstroh, gepr.	3.35—3.55
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Haferstroh, lose .	3.50—3.75
Haferstroh, gepr.	4.00—4.25
Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Heu, lose	6.50—7.00
Heu, gepreßt . . .	7.00—7.50
Netzeheu, lose . . .	7.50—8.05
Netzeheu, gepreßt	8.00—8.50
Leinkuchen	18.00—18.20
Rapskuchen . . .	13.25—13.50
Sonnenblumenkuchen	16.75—17.25
Sojaschrot	18.50—19.00
Blauer Mohn . .	36.00—39.00

Tendenz: schwach.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 665, Weizen 735, Gerste 160, Hafer 75, Roggenmehl 163, Weizenmehl 12.5, Roggenkleie 145, Weizenkleie 65, Gerstenkleie 10, Senf 15, Folgererbsen 5, Blaulupinen 22.5, blauer Mohn 3, Sonnenblumenkuchen 3, Sojaschrot 2.5, Kartoffelflocken 15 t.

Posener Wochenmarktbericht vom 26. Juni 1935.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1.10—1.20, Landbutter 90—1.—, Weißkäse 20, Sahne ¼ Ltr. 25—30, Milch 18, Eier 80—90. — Spinat 10, Salat 5, Radieschen 5, Spargel 20—30, Gurken 35—50, Kohlrabi 10—115, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 25, Kartoffeln 5, junge Kartoffeln 20, Salatkartoffeln 15, Blumenkohl 25—30, Mohrrüben 10, rote Rüben 10, Zwiebeln 40, Schoten 15, getr. Pilze 2.50, Erbsen 25—30, Bohnen 25—30, Rhabarber 10, Aepfel 0,80—1,—, Apfelsinen 30—50, Zitronen vier Stück 50, Bananen 30, Backobst 50—1, Backpflaumen 80—1.20,

Feigen 1.—, Weißkohl 40, Erdbeeren 30—35, Kirschen, 35—40, Tomaten 1.50, Blaubeeren 35, Stachelbeeren 30. — Hühner 2—3, junge Hühner 2—4 das Paar, Enten 2,50—3, Gänse 3—6, Perlhühner 2.50—3, Puten 4—6, das Paar Tauben 90—1.—, Kaninchen 2.50. — Für Rindfleisch zahlte man 45—80, Schweinefleisch 45—75, Kalbfleisch 40—90, Hammelfleisch 60—80, Gehacktes 65 bis 70, roher Speck 60, Räucherspeck 80, Schmalz 70, Kalbsleber 1.—, Schweineleber 50—60, Rinderleber 50. — Schleie 60—90, Bleie 50—80, Aale 1.20, Weißfische 30, Räucherheringe 20—30, Salzheringe 10—15, Krebse 40—1.—.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	2,24	16,—	0,9	0,14	—,—	—,—
Roggenkleie	11,—	46,9	10,8	0,23	1,03	0,54
Weizenkleie	11,—	48,1	11,1	0,23	0,99	0,52
Gerstenkleie	11,—	47,3	6,7	0,23	1,64	0,79
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer mittel	14,—	59,7	7,2	0,24	1,94	0,92
Gerste mittel	13,50	72,—	6,1	0,19	2,21	0,69
Roggen mittel	12,50	71,3	8,7	0,18	1,44	0,42
Lupinen, blau	10,—	71,—	23,3	0,14	0,43	0,13
Lupinen, gelb	12,—	67,3	30,6	0,18	0,39	0,22
Ackerbohnen	20,—	66,6	19,3	0,30	1,04	0,67
Erbsen (Futter)	20,—	68,6	16,9	0,29	1,18	0,75
Serradella	12,—	48,9	13,8	0,25	0,87	0,51
Leinkuchen*) 38/42%	19,—	71,8	27,2	0,26	0,70	0,46
Rapskuchen*) 36/40%	14.—	61,1	23,—	0,23	0,61	0,37
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	17,—	68,5	30,5	0,25	0,56	0,37
Erdnußkuchen*) 55%	22,—	77,5	45,2	0,28	0,49	0,39
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokosschrot 24/26%	13,—	76,—	16,—	0,17	0,81	0,28
Palmkernschrot 18/21%	13,—	66,—	13,—	0,20	1,—	0,42
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	20,50	73,3	40,7	0,28	0,50	0,38
Fischmehl	43,50	64,—	55,—	0,68	0,79	0,76
Mischfutter: 30% Sojamehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „30% Palmk. „ 21%	21,50	73,5	34,2	0,29	0,63	0,46

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 26. Juni 1935. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 25. Juni.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 350 Rinder, 1331 Schweine, 1653 Kälber, 58 Schafe; zusammen 3392.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 56—62, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 48—52, ältere 44—46, mäßig genährte 32—38. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 52—58, Mastbullen 46—50, gut genährte, ältere 42—44, mäßig genährte 32—36. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 52—58, Mastkühe 46—50, gut genährte 28—32, mäßig genährte 18—20. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 56—62, Mastfärsen 48—52, gut genährte 44—46, mäßig genährte 32—38. — Jungvieh: gut genährtes 34—40, mäßig genährtes 32—34. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 58—66, Mastkälber 54—56, gut genährte 48—52.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 48—56.

Mastschweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 58, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 54—56, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 60—62, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 52—58, Sauen und späte Kastrate 54—56.

Tendenz: belebt.

Am 24. Juni d. Js. verstarb unser Mitglied,

Herr Gutsbesitzer

Leopold Schendel

in Welna. (603

Er war Mitbegründer unserer Genossenschaft und 28 Jahre hindurch ununterbrochen Vorstandsmitglied.
Mit großem Interesse hat er stets an unserer Arbeit Anteil genommen und sie nach Kräften gefördert.
Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Der Vorstand und Aufsichtsrat der

Molkereigenossenschaft Janowiec

Am 24. Juni 1935 starb nach schwerer Krankheit unser Vorsitzende des Vorstandes,

Herr Leopold Schendel

Welna,

im Alter von fast 70 Jahren. Er gehörte unserer Genossenschaft seit 1898 als Mitglied an und war seit 1907 Vorsitzender des Vorstandes. Er hat dieses Amt mit aufopfernder Pflichttreue erfüllt. (608

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Janowitz-Herrnkircher Spar- und Darlehnskassenverein.

Vorstand und Aufsichtsrat.

Wir suchen für ein intensiv bewirtschaftetes Rittergut einen

verheirateten Oberinspektor.

Nur Bewerber, die mit schwerstem Boden Bescheid wissen und allerbeste Referenzen einwandfrei nachweisen können, werden berücksichtigt. Gehalt nach Leistung. Die Bezüge werden von Jahr zu Jahr gesteigert, wenn der Beamte sich als tüchtig erweist. Bewerbungen an den Verband der Güterbeamten, Poznań, ul. Piekary 16/17, zu richten. (605

Am 24. Juni d. Js. verstarb nach längerem Krankenlager unser langjähriges treues Mitglied, (604

Herr Gutsbesitzer

Leopold Schendel

in Welna.

Sein aufrichtiges Wesen und seine Hilfsbereitschaft in schwerer Zeit, sichert dem Entschlafenen ein treues Andenken über das Grab hinaus.

Westpoln. Landwirtschaftl. Gesellschaft Ortsgruppe Janowiec.

(—) H. Schmidt. (—) Düsterhöft.

Angekörter Bulle!

Schwarz-Weiß, Ostfriese, steht zu verkaufen bei **Holzgräfe,** Florentynowo, Post Kletzko, Kreis Gnesen. (606



Fahrräder

in jeder gewünschten Ausführung **Mix,** Poznań, Kantaka 6a Tel. 2396

Frische Landeier

kauft **Fr. Lemke,** Konditorei, Swarzędz, ul. Poznańska 7. (467

CONCORDIA S. A.

Poznań, Al. Marsz. Pilsudskiego 25.
Telefon 6105 und 6275



Familien-Drucksachen
Landw. Formulare (597
Sämtliche Bücher
Geschäfts-Drucksachen



Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl W. 10.
fabriziert alle Sorten

Drahtgeflechte

Liste frei! (598

Original-Rasspe

Mäherteile

mit dem Gütezeichen



sind

billiger.

Verlangen Sie bitte Offerte von ihrem Maschinenhändler Rasspe-Teile sind Qualitätserzeugnisse der Firma P. D. Rasspe Söhne Solingen.

Generalvertretung

Łazarski, Bergmann i Ska.
Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 27.

WŁOSKA SPÓŁKA AKCYJNA „POWSZECHNA ASEKURACJA w TRYJEŚCIE"

ASSICURAZIONI GENERALI TRIESTE

Gegründet 1831. **Garantiefonds Ende 1934: L. 1.788.810.223**

Alleinige Vertragsgesellschaft

der

Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft,

des Landbundes Weichselgau, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen, des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen und anderer Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe

für (695

Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Einbruchdiebstahl-, Transport- u. Valoren-Versicherung

Auskunft und fachmännische Beratung durch die ***Filiale Poznań, ul. Kantaka 1.*** Tel. 18-08, und die Platzvertreter der „Generali".

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleje Marszałka Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.